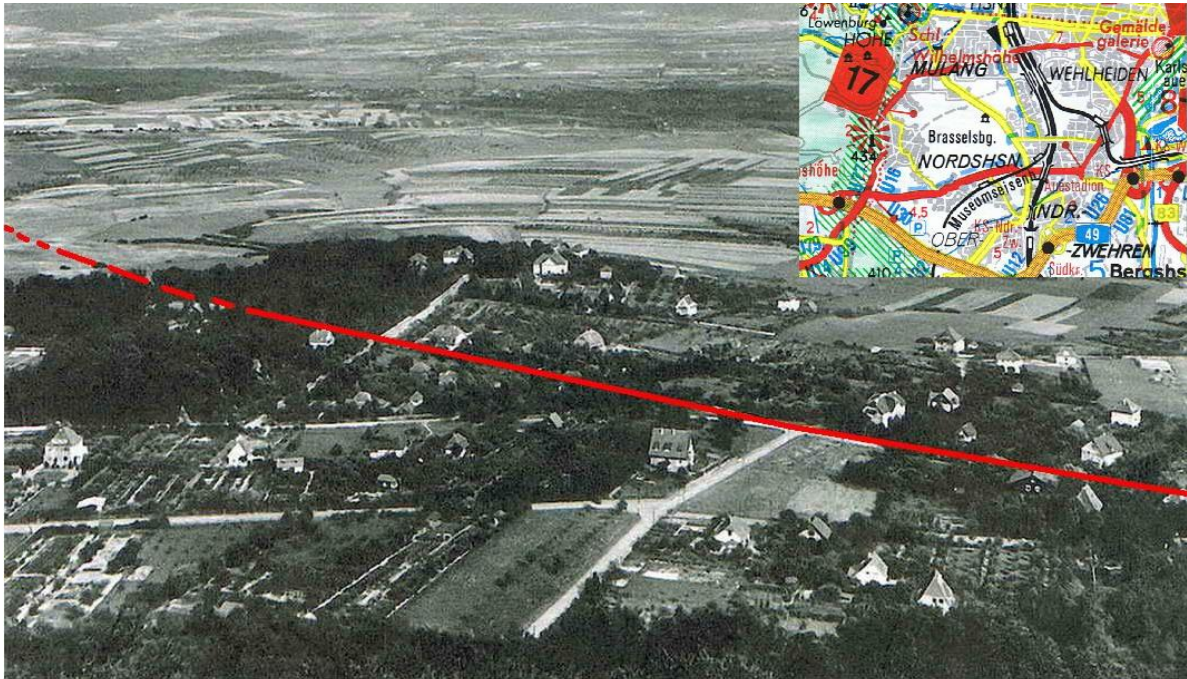


Stadtteilkultur Brasselsberg



Vogelwiesen – Döncke



Teil eines historischen Weges oder illegaler Trampelpfad ?

- Ein Ergebnispapier – 2. Auflage v. 22.08.11 -

Vorbemerkung

Durch Verkauf des als FFH-Gebiet (Flora Fauna Habitat) ausgewiesenen Areals zwischen Vogelwiesen und Dönche, durch das ein beliebter Verbindungsweg verläuft, in private Hände soll diese Fußwegverbindung geschlossen werden. Der private Eigentümer ist zwar bereit, weiterhin die Querung seines Grundstückes durch Spaziergänger zu dulden, lehnt aber Investitionen für Befestigung des Weges und Erneuerung des Holzsteges über den Dönchebach sowie die Haftung bei Unfällen u.ä. ab, was verständlich ist. Er hat der Stadt Kassel eine veränderte Trassenführung mit weniger aufwendiger Bachquerung vorgeschlagen. Die Kosten dafür soll die Stadt übernehmen. Diese hat das aufgrund ihrer Haushaltslage abgelehnt und verlangt jetzt vom Grundstückseigentümer, nach dessen Aussage in der Ortsbeiratssitzung vom 30.06.11, die dauerhafte Schließung der Zugänge von beiden Seiten.

Der Hinweis, dass es sich bei dem Weg um den Teil einer kulturhistorisch bedeutsamen Wegeverbindung handelt, wurde vom Ortsbeirat angezweifelt, weil ad hoc keine Belege dafür vorgelegt werden konnten, da der Punkt nicht zur Tagesordnung gehörte und deshalb auch keine Vorbereitung möglich war.

Wegen der Kosten wurde angeregt, sich um Sponsoren zu bemühen. Dieses wurde aber dann gar nicht mehr diskutiert. Stattdessen hieß es, dass der Weg wegen des FFH-Status auf jeden Fall geschlossen werden müsse. Außerdem wäre das aufgrund der Unterlagen der Stadt Kassel gar kein Weg, sondern ein illegaler Trampelpfad.

Diese Aussagen werden im Nachfolgenden durch entsprechendes Kartenmaterial der letzten ca. 30 Jahre im Teil 1 widerlegt. Die historische Bedeutung und die Jahrhunderte zurückreichende Existenz des Weges wird in Teil 2 durch historisches Kartenmaterial, Auszüge aus Enzyklopädien und Stellungnahmen eines anerkannten Historikers belegt.

Teil 1: Die Wegeverbindung Vogelwiesen – Dönche bis zur Privatisierung

Die Aussage, der Weg sei lt. Städtischen Unterlagen gar nicht vorhanden, ist leicht zu widerlegen, weil in sämtlichen Kartenwerken der Stadt Kassel, ob Stadtplan oder Flurkarte bis hin zum aktuellen digitalen Internet-Stadtplan der Stadt Kassel, der Weg ganz eindeutig ausgewiesen ist, auch wenn er kein eigenes Flurstück ist. Einige ältere Darstellungen lassen ihn vor dem Zaun entlang des Fußweges am Döncherand enden. In späteren Darstellungen ist er durchgehend bis zu dem Randweg eingetragen. Das liegt an der früheren Nutzung der Dönche als Truppenübungsplatz, wo alles an der Einzäunung endete.

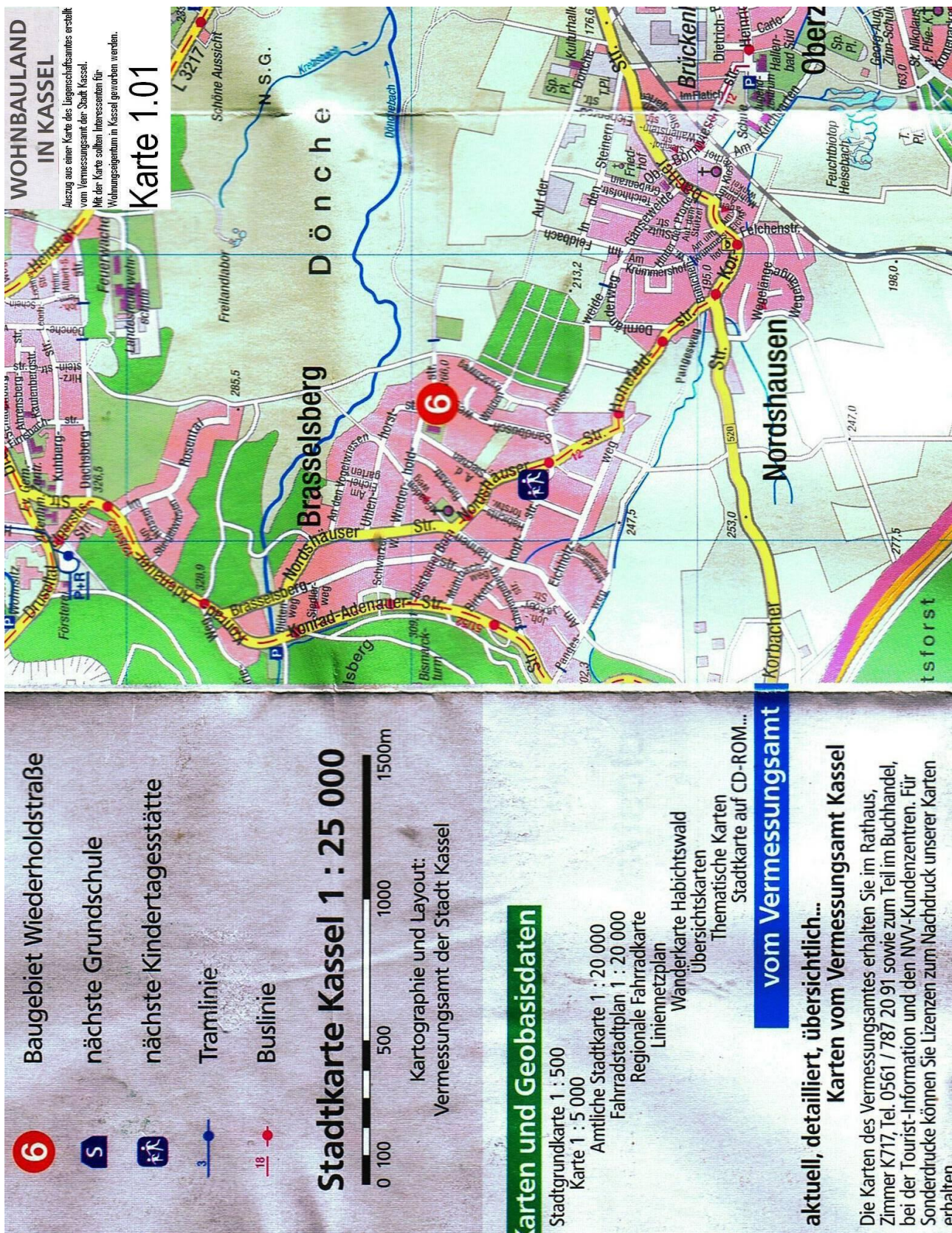
Ein weiterer Beweis dafür, dass der Weg bis zuletzt ein offizieller Fußweg war, ist der relativ lange, inzwischen auffällige Holzsteg über den Dönchebach in dessen Abzweigungsbereich. Niemand tätigt solche Investitionen für einen illegalen Trampelpfad. Für landwirtschaftliche Zwecke war der Steg nicht geeignet. Er konnte also nur speziell für Fußgänger angelegt worden sein. In früheren Jahren gab es den Steg noch nicht und man musste den insgesamt sehr feuchten Bereich und die Bacharme auf Steinen überqueren.

Die eingefügten Karten 1.01 bis 1.08 haben alle eines gemeinsam: Sie stammen aus städtischen Ämtern und wurden ausnahmslos auf der Grundlage von Karten des Vermessungsamtes (heute Amt für Vermessung und Geoinformation) erstellt. Grundlagen für solche Karten sind Katasterpläne, also amtliche Dokumente mit einem hohen Anspruch von Rechtsverbindlichkeit. Heute werden solche Kartenwerke von Computern mit entsprechender Software anhand von Luftbildern digital erstellt und am PC ergänzt.

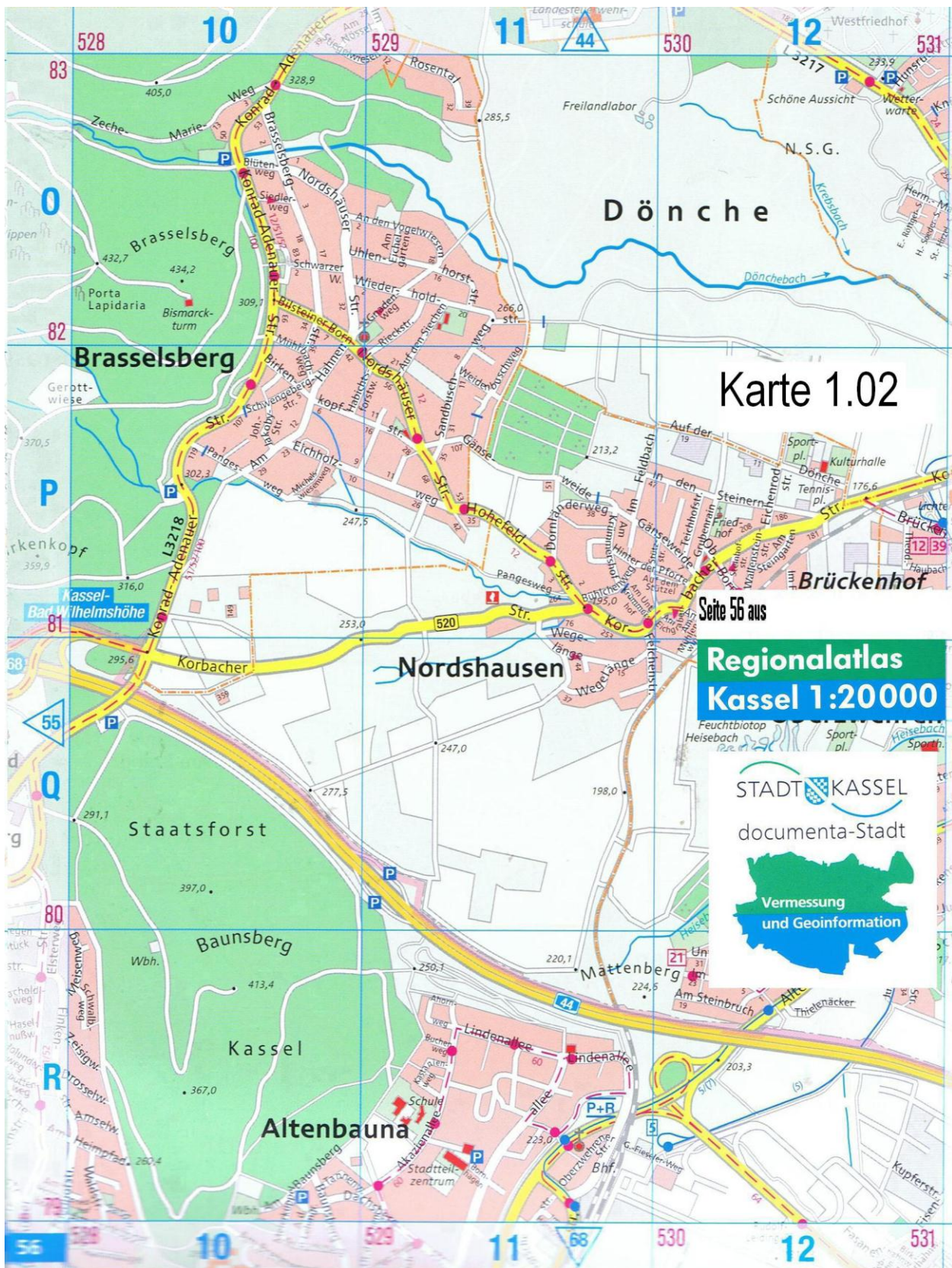
Die Karten 1.09 und 1.10 sind offizielle Karten des Bundesamtes für Naturschutz über Schutzgebiete. Teilweise wurden die beigelegten Karten mit farbigen Markierungen und Beschriftungen versehen, um eine leichtere Orientierung auch bei kontrastarmen Plänen zu ermöglichen.

Die Anordnung der Pläne auf den Seiten des Arbeitspapiers kann mal im Hoch- und mal im Querformat erfolgen, um die jeweils größte Ausdehnung zur guten Erkennbarkeit zu ermöglichen. Texterläuterungen sind deshalb auch so eingefügt, dass das Bild dadurch nicht verkleinert wird.

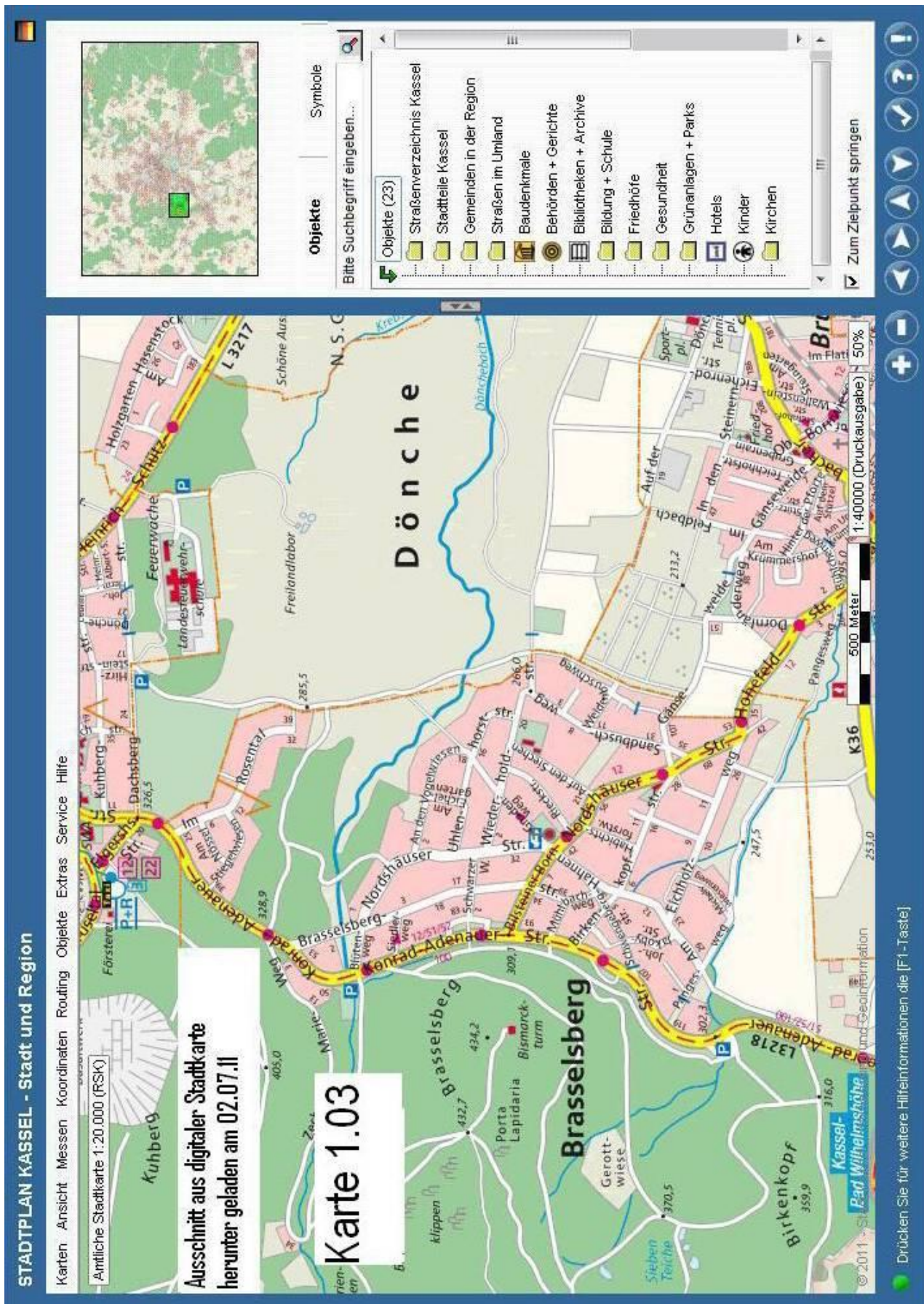
Auch die Aussage, dass der Weg wegen des FFH-Status gar nicht zulässig sei, muss angezweifelt werden. Für Wege durch FFH-Gebiete gibt es genügend Beispiele, z.B. fast der gesamte Habichtswald mit Brasselsberg usw. Die dortigen Wege sind noch nie in Frage gestellt worden. In den beigelegten Karten des Bundesamtes für Naturschutz ist das FFH-Gebiet auch mit Weg dargestellt. Auch in einschlägigen EU-Richtlinien und denen des Bundesumweltministeriums sind Wege nicht untersagt.



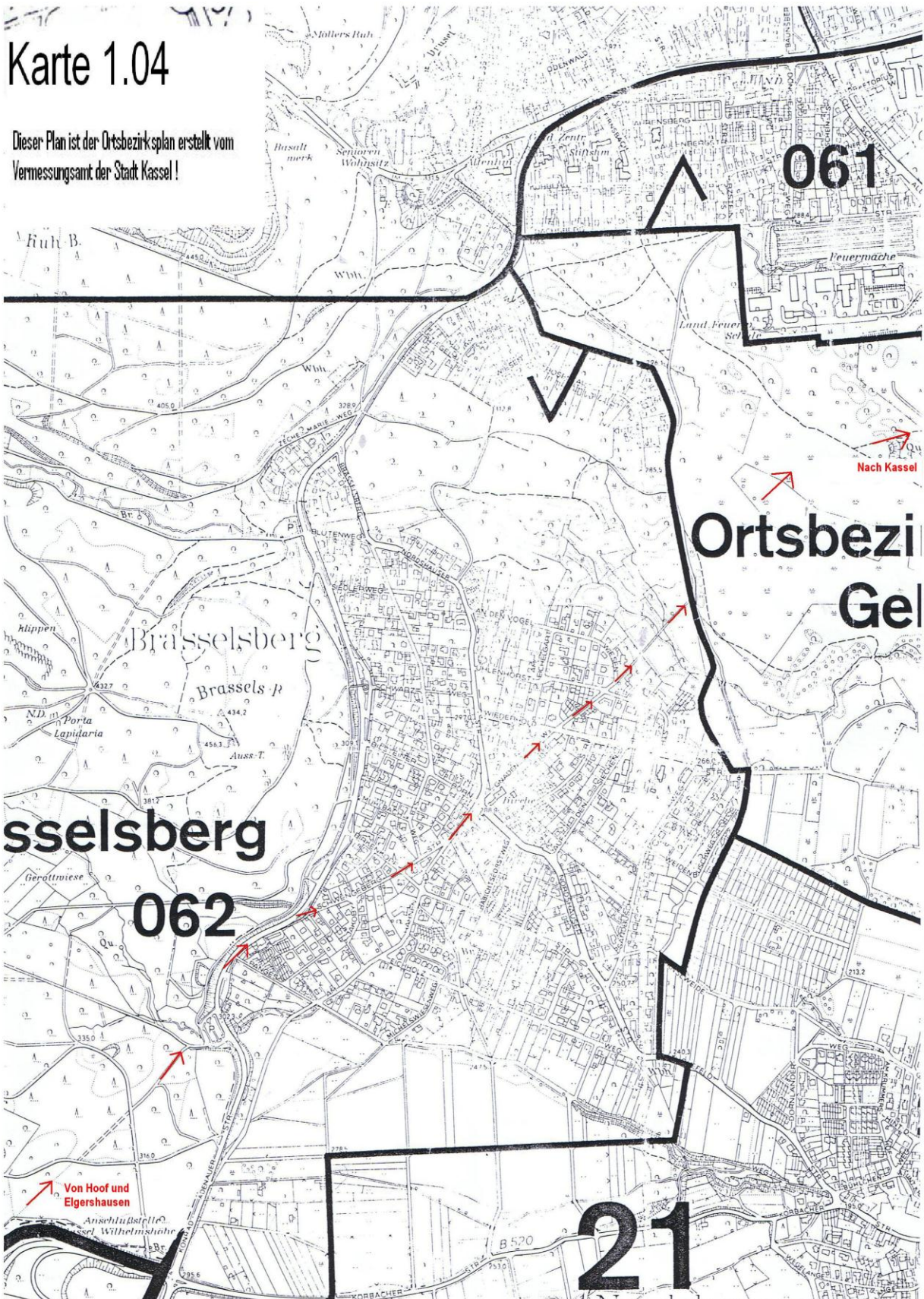
Mit dem Stadtplan, zu dem dieser Ausschnitt gehört, hat die Stadt vor einigen Jahren für den Erwerb von Wohn- und Grundeigentum geworben. Der Weg Vogelwiesen – Dönche ist deutlich zu erkennen einschl. der Brücke über die beiden Arme des Dönchebaches. (Originalkarte K.M. Roßner)



Der Regionalatlas, aus dem diese Seite mit dem fraglichen Weg stammt, wird von der Stadt verkauft. Auch hier ist der Weg deutlich zu erkennen, wenn auch der 2. Arm des Dönchebaches fehlt. (Originalkarte K.M. Roßner)



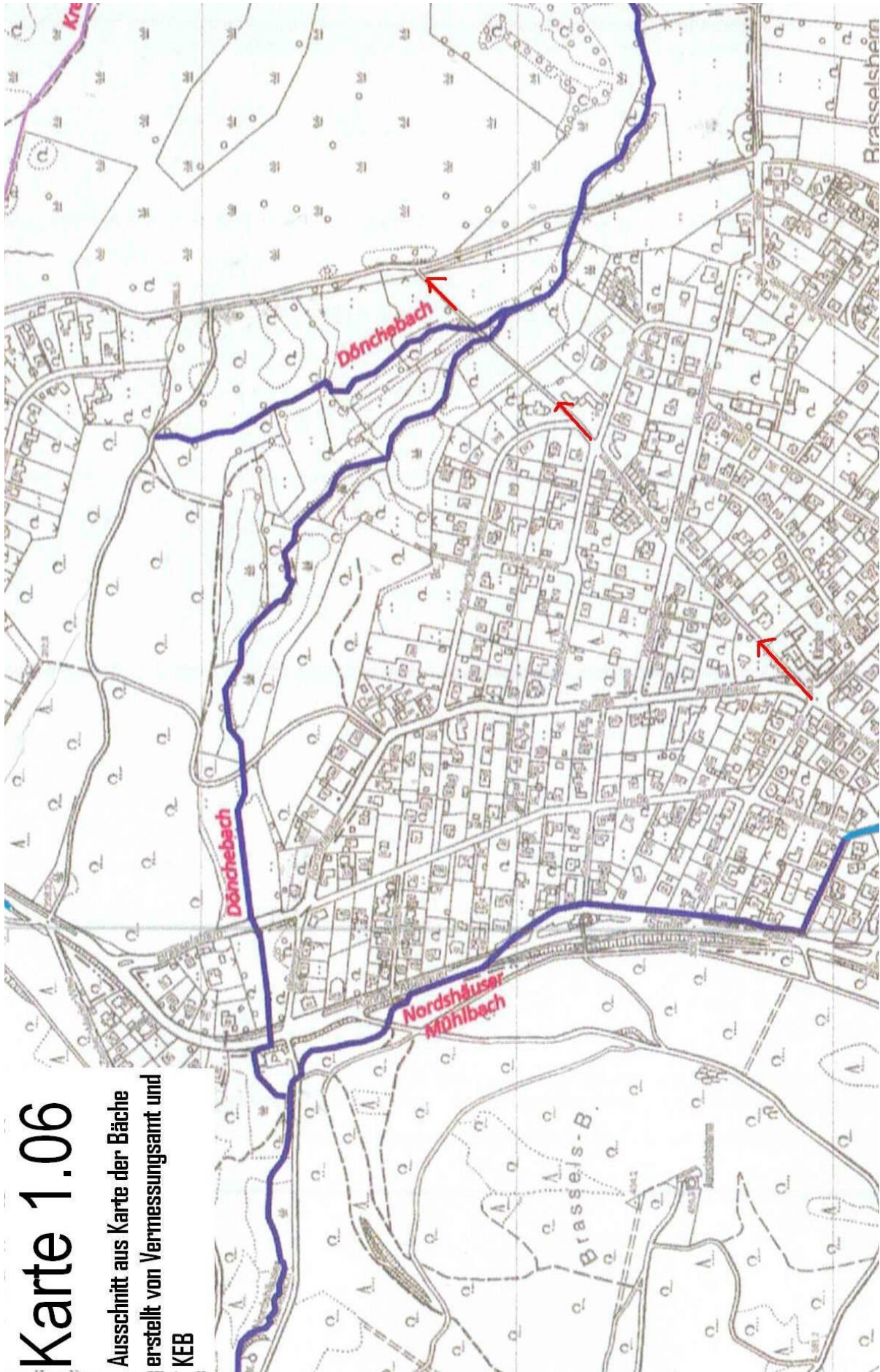
Dies ist ein Ausschnitt des Bereichs Brasselsberg aus dem aktuellen Internet-Stadtplan der Stadt Kassel ebenfalls mit Darstellung des Weges. Auch hier ist der Weg mit Brückenquerung des Dönchebaches deutlich zu erkennen. (Homepage der Stadt Kassel www.stadt-kassel.de)



Dies ist ein Auszug aus dem Ortsbezirksplan, der dem Ortsbeirat von der Stadt zur eindeutigen Definition des Zuständigkeitsbereiches zur Verfügung gestellt wird. Hier wurde der gesamte Verlauf des historischen Weges über den Stadtteil Brasselsberg mit roten Pfeilen kenntlich gemacht. (Originalkarte Ortsbeirat)

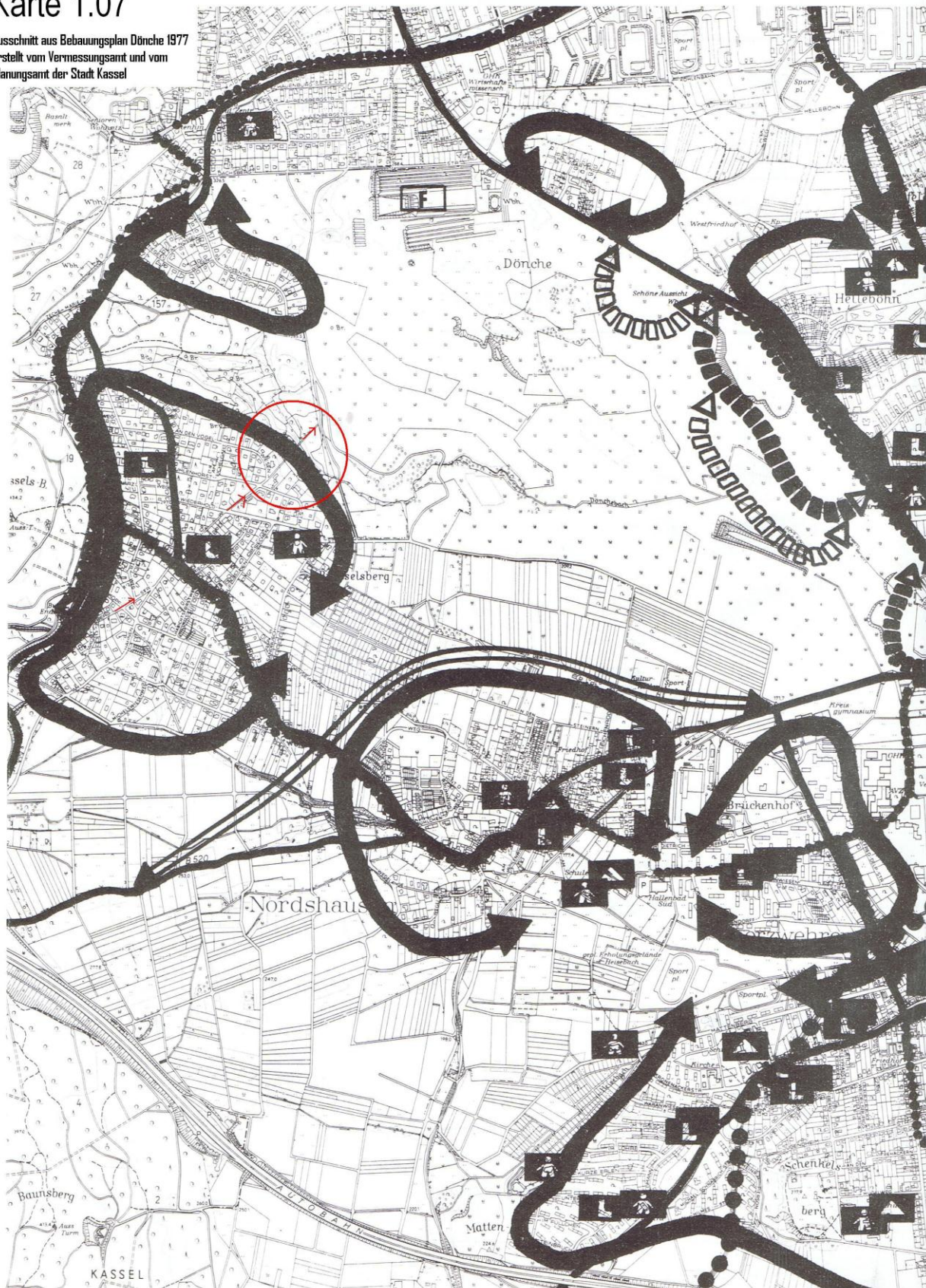
Karte 1.06

Ausschnitt aus Karte der Bäche
erstellt von Vermessungsamt und
KEB



Karte 1.07

Ausschnitt aus Bebauungsplan Dönche 1977
erstellt vom Vermessungsamt und vom
Planungsamt der Stadt Kassel



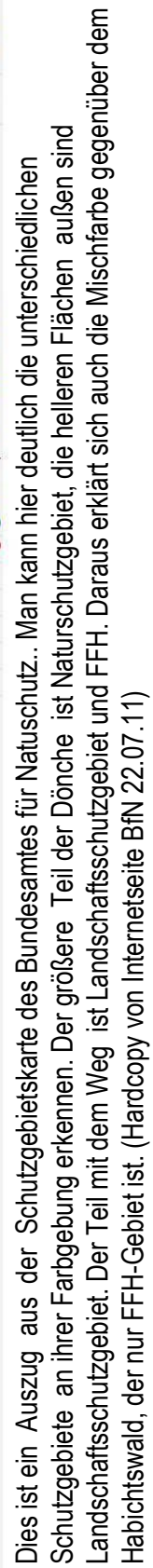
Städtische Planungen zur Dönchebebauung 1977 mit Markierung des Bereichs Vogelwiesen – Dönche
(Originalkarte K.M. Roßner)

Karte 1.08

Ausschnitt aus Flurkarte zur Vorbereitung des Bebauungsplanes
Wiederholdstraße (vor 2001) erstellt von Vermessungsamt und
Planungsamt.



Arbeitsskizze zum Bebauungsplan Wiederholdstraße auf Flurkartenbasis vor 2001. Hier ist der Weg mit roten Pfeilen markiert und die Gemarkungsgrenze Nordshausen / Niederzwehren gemäß Flurkartensymbolik mit Magenta-Pfeilen.
(Originalkarte K.M. Roßner)



Bundesamt für Naturschutz - Windows Internet Explorer

http://bfn.de/geoinfo/fachdaten/

Favoriten

Vorgeschlagene Sites

Web Slice-Katalog

Bundesamt für Naturschutz

Karte 1.10

Schutzgebiete in Deutschland

Themen

SCHUTZ AREAL

☒ Nationalparke

☒ Naturschutzgebiete

☒ Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH)

☐ Vogelschutzgebiete (SPA)

☐ Biosphärenreservate

☐ Naturparke

☐ Landschaftsschutzgebiete

☐ Naturräumliche Gliederungen

☐ Oberenheiten

☐ Haupteinheiten

☐ Großlandschaften

☐ Naturräume

☐ Administrative Einheiten

☐ Gemeinden

☐ Verwaltungsgemeinschaften

☐ Landkreise

☐ Regierungsbezirke

☐ Geobasisdaten

☐ Bundesländer

☒ Topographische Karten

DTK 1:100 000

Karte aktualisieren

Fachdaten: Bundesamt für Naturschutz (BfN), LANIS-BUND
Geobasisdaten: © Vermessungsverwaltungen der Länder und BKG (www.bkg.bund.de)

Fertig

Dies ist ein weiterer Auszug aus der Schutzgebietskarte des Bundesamtes für Naturschutz. Danach sind ein großer Teil des Hainichswaldes, der Dörnberg und weitere kleinere Areale FFH-Gebiete, in denen Wege verlaufen und die auch forstwirtschaftlich genutzt werden. Auch kulturhistorische Bedeutung und FFH sind z.B. am Dörnberg kein Widerspruch, wo sich sogar ein ECO-Pfad befindet. Die Frage ist, warum das dann am Brasselsberg ein Problem sein soll. (Hardcopy von Internetseite BfN 22.07.11)



Diese Rundwanderwegtafel steht an der Schönen Aussicht. Sie zeigt die Aufteilung der Dönche in die Schutzzone I und II (rot punktiert), weil darüber oft noch Unklarheit herrscht und unnötig diskutiert wird. Danach ist der größere Teil der Dönche Naturschutzgebiet, der kleinere Landschaftsschutzgebiet. Der Bereich durch den der historische Weg geht, dessen ungefähre Lage mit einem roten Pfeil gekennzeichnet wurde, ist Schutzzone II, also Landschaftsschutzgebiet, mit dem zusätzlichen Status eines FFH-Gebietes (s. Karten des Bundesamtes für Naturschutz). Da die Tafel leider nicht genordet ist, noch eine Erläuterung zum besseren Verständnis: Der schräg verlaufende Weg an der rechten oberen Seite der Tafel neben dem Nordpfeil und der roten Pfeilmarkierung ist der Döncherandweg entlang des Brasselsberges.

Einführung in Rundgang: Name Dönche von Toniche bzw. Tuniche = Zaunhecke. Beweidung und Besiedlung schon vor ca. 5 000 Jahren (Bereich Mattenberg-Dönche), Funde von Steinwerkzeugen aus der Steinzeit (vor ca. 8000 Jahren); urkundlich erfasst seit 1368. Im Mittelalter auch landwirtschaftliche Nutzung durch Kloster Nordshausen (etwa bis Dönchebach). Flächenausdehnung 270 Hektar, davon 173 Naturschutzgebiet (seit 1983), Rest Landschaftsschutzgebiet. Parallele Nutzung durch Militär und Landwirtschaft schon im 19. Jahrhundert (Kaiserzeit, Reichswehr). 1936 Enteignung der Bauern (mit finanzieller Entschädigung) und alleinige Nutzung durch die Wehrmacht. Sowohl vor dem 2. Weltkrieg von der Reichswehr und der Wehrmacht als auch von der Bundeswehr ab 1959 „Dönchefeste“ („Jägerfest“ vor dem Krieg) mit Vorführungen usw. für die Bevölkerung. Seit den 50er Jahren bis ca. 1970 Truppenübungsplatz – zuletzt für Belgier und Bundeswehr (nach deren Gründung). Rückgabe der Dönche durch die Belgier 1971. Seit 1976 Renaturierung. Dönche wurde 1977 von Stadt dem Land Hessen abgekauft und in 2000 wieder an dieses zurückgegeben. Pläne zur weitgehenden Wohnbebauung der Dönche (Planung von der Stadt Kassel 1960 ausgeschrieben) wurden nicht realisiert.

Auszug aus dem Bericht zum Döncherundgang der Stadteilkultur am 23.10.10

Teil 2: Die historische Wegeverbindung über den Brasselsberg

Aufgrund der beigefügten Karten und anderen Belege kann ein eindeutiger Nachweis erbracht werden, dass der Weg auf jeden Fall vor rund 250 Jahren bereits vorhanden war.

Da es nicht Sinn und Zweck dieses Arbeitspapiers ist, einen kompletten historischen Aufriss des Weges zu beschreiben und zu belegen wird sich im Nachfolgenden auf die durch Karten und Historiker-Angaben belegten Zeiträume beschränkt. Für die Zeit vor 1762 (der ältesten Karte) ist noch festzustellen, ob Urkunden oder weitere Karten in irgendwelchen Archiven vorhanden sind. Hier ist die Stadtteilkultur aber auf die Unterstützung durch anerkannte Historiker angewiesen, weil denen auch die Quellen zugänglich sind, an die Laien kaum herankommen. Das erfordert auch noch sehr viel Zeit, die aufgrund der aktuellen Problematik im Moment nicht vorhanden ist. Deshalb muss im Moment der Nachweis über mindestens 250 Jahre reichen. Anzunehmen ist, dass der Weg spätestens seit dem ausgehenden Mittelalter besteht (Formulierung Chr. Presche). Da die Karten Anlage 2.01 – 2.04 tlw. etwas kontrastarm sind, ist der Weg mit roten Pfeilen wie bereits im Teil 1 bei einem Teil der Karten markiert.

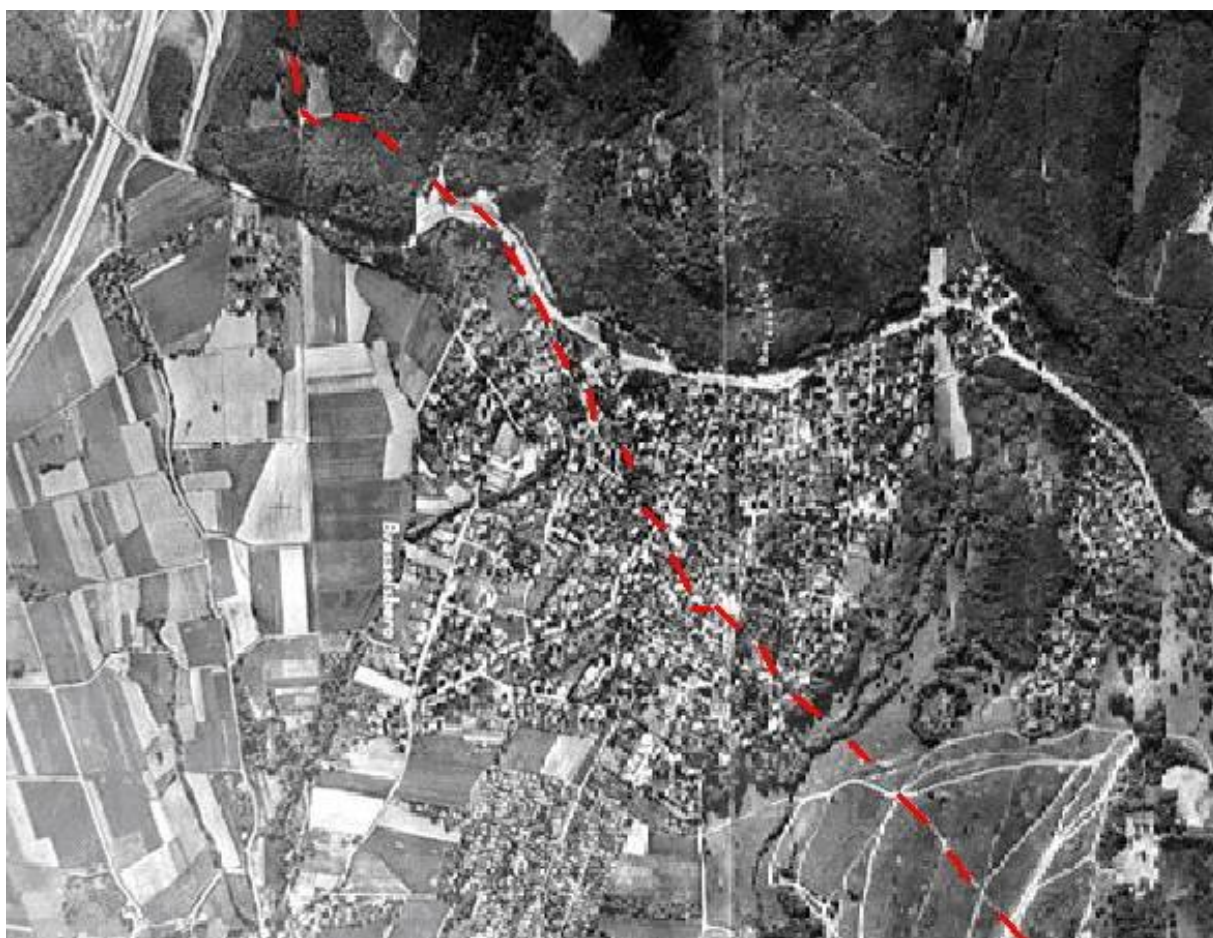
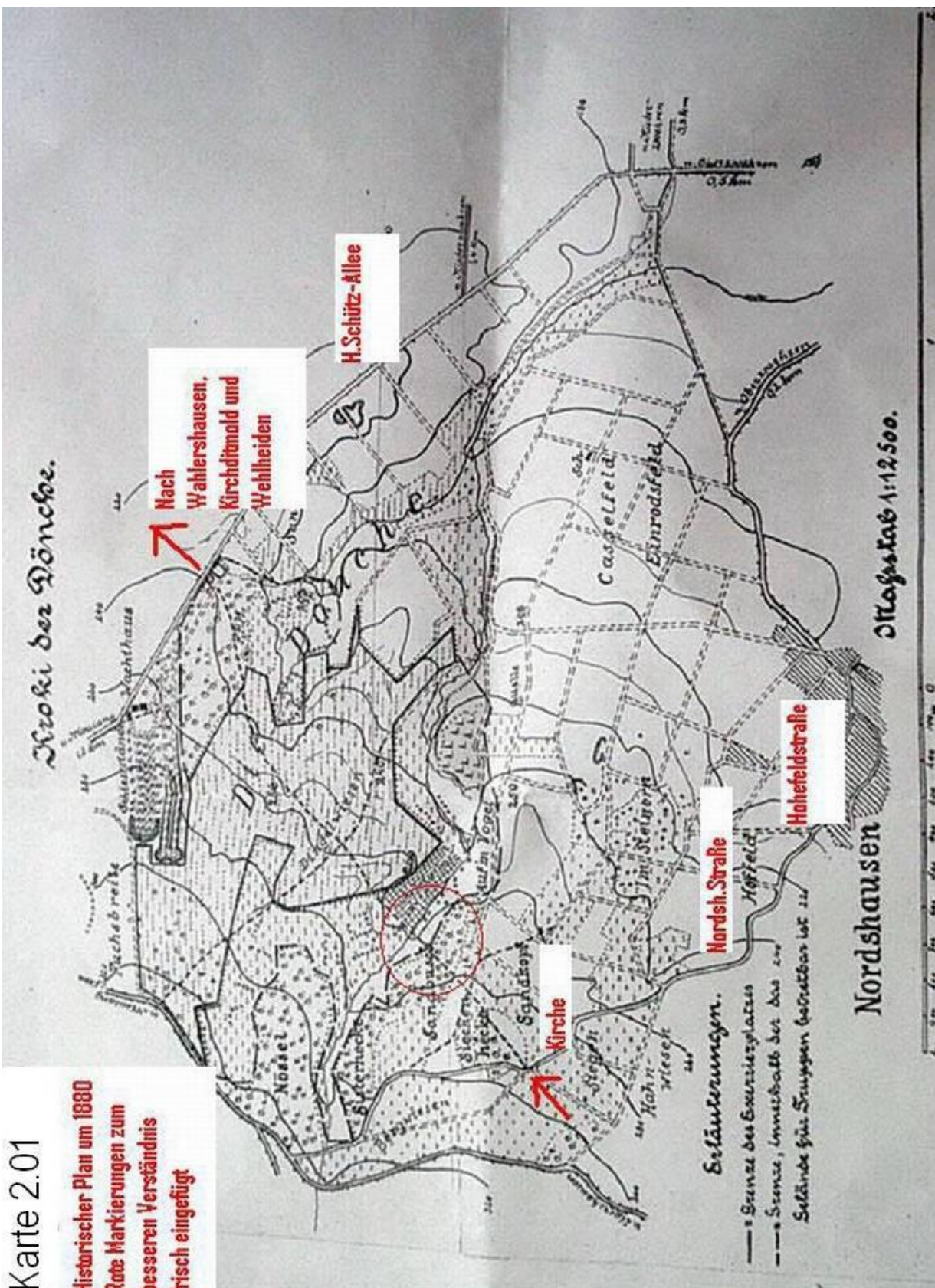


Bild: Stadtteilkultur Brasselsberg

Luftaufnahme von 1972 auf Brasselsberg und einen Teilbereich der Dönche. Damals war die Dönche noch Truppenübungsplatz. Der im unteren rechten Teil des Bildes sichtbare, quer über die Dönche verlaufende Weg war noch bis zur Einrichtung der Weiden begehbar. Da er aber nicht als historischer Weg gekennzeichnet und registriert war, wurde er als illegaler Trampelpfad in einem Naturschutzgebiet angesehen und zunächst durch Benjeshecken, später mit einem Weidezaun gesperrt. Der weitere Verlauf des Weges nach Elgershausen links oben wurde den heutigen Verhältnissen angepasst. Der weitere historische Verlauf wurde bereits durch die Autobahn A44 zerstört.

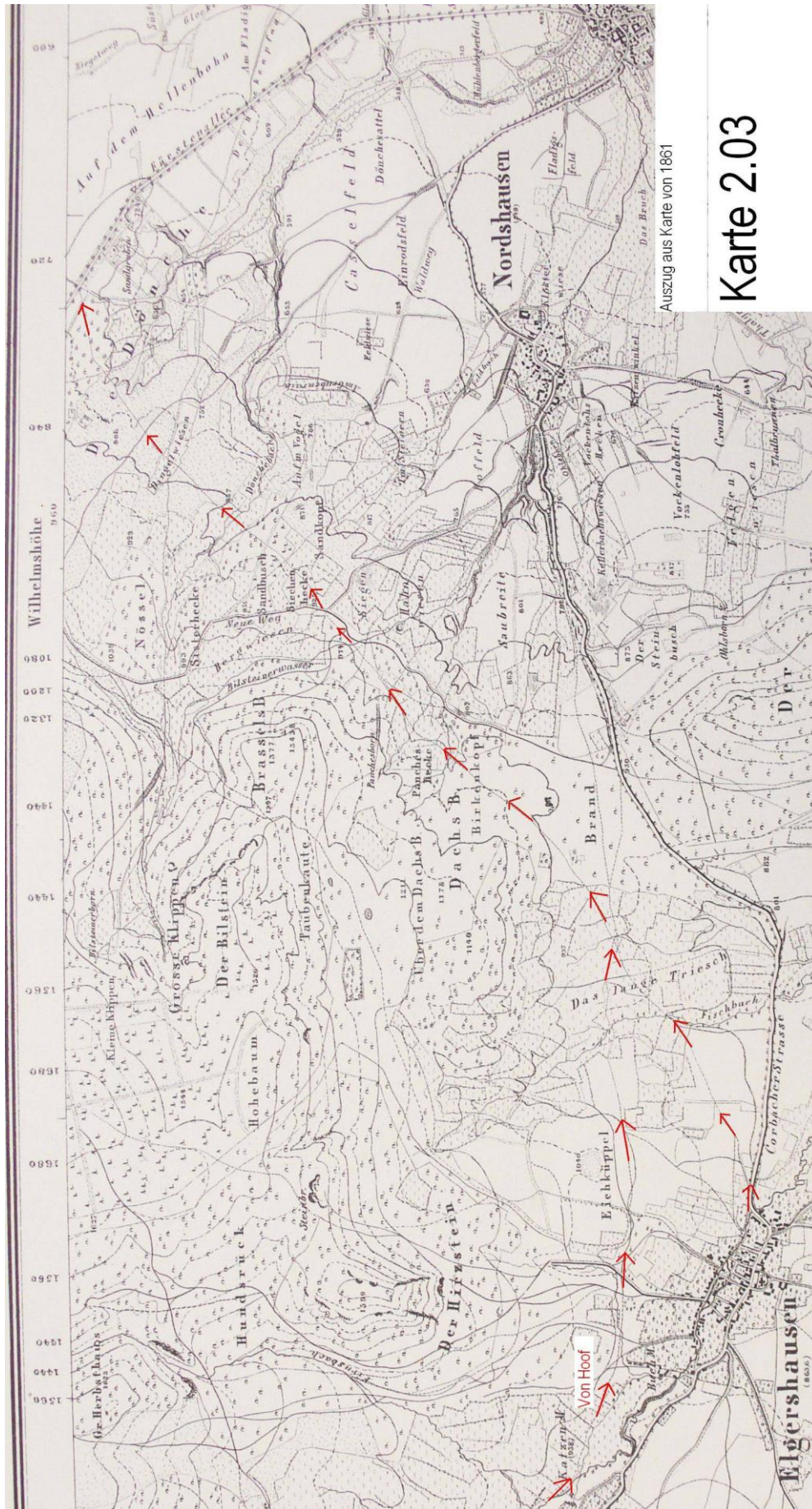


Dieses ist die jüngste der historischen Karten. Der Weg ist auch hier wie in den älteren Karten als einfache gestrichelte Linie dargestellt. Man kann hier bereits die Bergstraße und die Nordshäuser Straße gut erkennen. Bald werden hier auch die ersten Häuser entstehen.

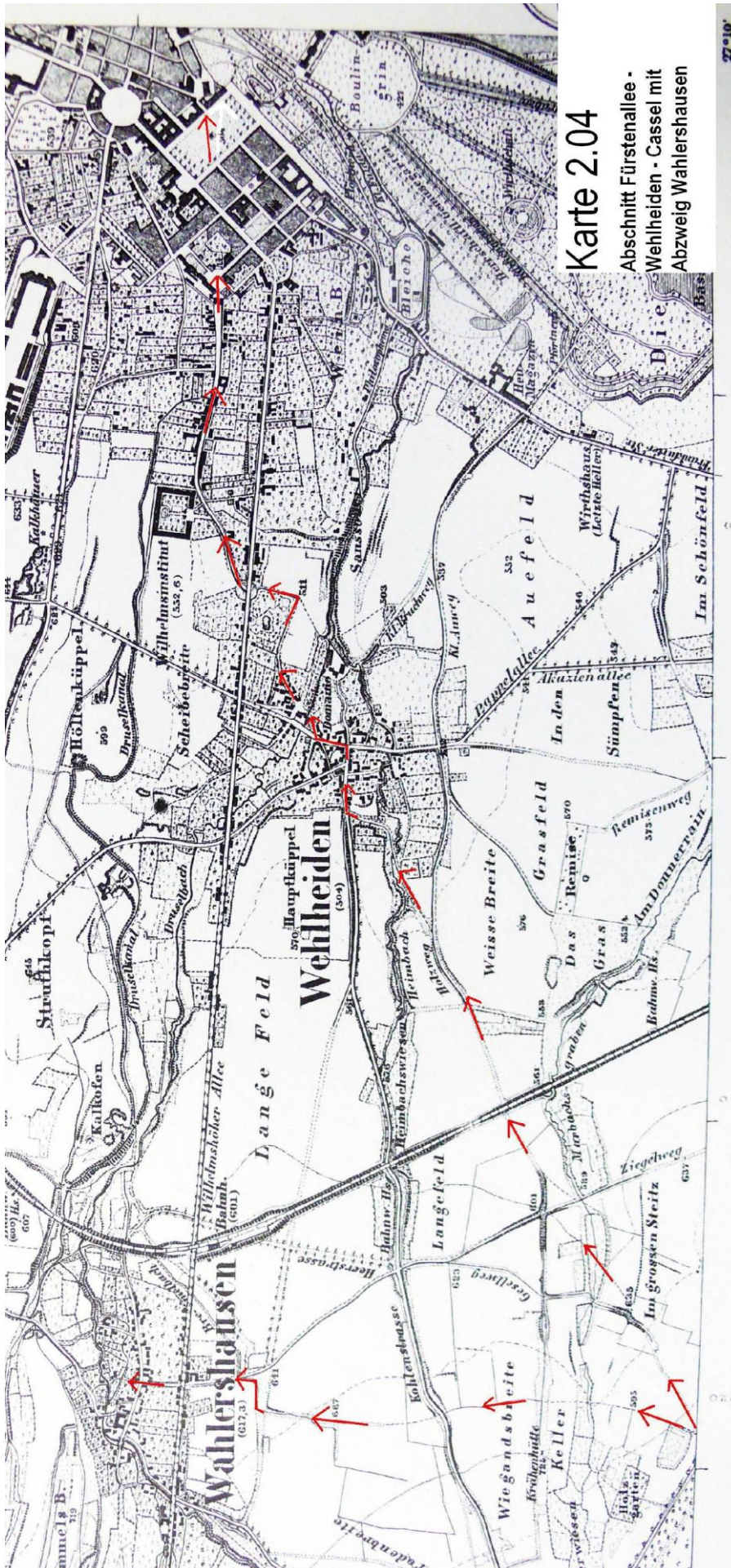
(Karte Stadtteilkultur Brasselsberg)



Hier kann man die komplette Wegeverbindung mit ihren Abzweigen erkennen. (Plan der Gegend von Cassel 1835-40). Man sieht hier auch die schon erheblich über die alten Stadtmauern hinaus gewachsene Stadt Kassel. Man kann hier gut die angeschnittene Oberneustadt erkennen. (Karte K.M. Roßner)



Der Plan aus dem Jahr 1861 (NKH 25, Blatt 22) zeigt den Weg bereits nur sehr dünn dargestellt, um ihn als Fußweg von den Feldwegen und den ausgebauten Landstraßen des 18. und 19. Jahrhunderts zu unterscheiden. Man kann gut erkennen, dass der Weg ziemlich geradlinig von Elgershausen über den Brallsberg in Richtung Wahlershausen und Wehliden verläuft. (Karte zur Verfügung gestellt von Christian Presche)



Auch dieser Plan aus dem Jahr 1859 (NKH 25, Blatt 15) zeigt den Weg bereits nur sehr dünn dargestellt, weil auch hier inzwischen neue Straßenverbindungen geschaffen wurden. Von Wehlheiden bis Kassel folgt der Weg der älteren Landstraße, die auch heute noch so bis zum Garde-du-Corps-Platz vorhanden ist. Der Abzweig nach Wahlershausen ist noch zu erkennen, aber die Weiterführung nach Kirchditmold ist nicht nachvollziehbar. Zu erkennen ist in dieser Karte auch die damals noch sehr neue Main-Weser-Bahn, deren erster Abschnitt Kassel – Guntershausen am 2. Januar 1849 eingeweiht wurde.
(zur Verfügung gestellt von Christian Presche)

Sinn und Zweck des Weges

Entgegen der anfänglichen Annahme, dass der Weg nur eine lokale Bedeutung hat, hat sich im Laufe der Recherchen ergeben, dass dies nicht der Fall ist, sondern ein Weg nach Kassel bestand, der heute noch gut nachvollziehbar ist einschl. Abzweigen nach Wahlershausen und Kirchditmold.

Die genannte Wegeverbindung ist jedenfalls schon auf den Karten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts eingetragen, als Teil eines Fußweges von Elgershausen über Wehlheiden nach Kassel; die entsprechenden Ausschnitte schicke ich Ihnen in nachfolgenden E-Mails zu. Für die Bauern-Theorie und die fürstliche Gnade finde ich dabei keinerlei Anhaltspunkte; im Gegenteil reichten die Elgershäuser Felder, Wiesen und Hutten wohl nicht so weit nach Nordosten: Die Katastervorbeschreibung Elgershausens (Staatsarchiv Marburg, Bestand Kataster I, Elgershausen, Bd. 1), die ich vor einigen Jahren einmal abgeschrieben hatte, erwähnt 1779 nur Felder innerhalb der Dorfgemarkung, zwischen Habichtswald und Langenberg (§ 24), außerdem teilte sich die Gemeinde mit dem Landgrafen die Nutzung des Eichbergs (bei Elgershausen), des *Biedenkapps* [? = Birkenkopfs?] und eines Gebietes, das *die Zierenberger Farth* genannt wurde (§ 12). Unter § 15 (*Waldungen und Maste*) ist für die Schweinemast ebenfalls der Eichberg genannt (wobei entsprechendes Mastgeld an den Landgrafen zu entrichten war); unter § 16 (*Hude und Weyde-Gerechtigkeit*) für Rinder, Schafe und Schweine außer Huteflächen am Baunsberg bzw. bei Altenritte auch *gewiße Districte vom herrschaftl(ichen) Walde, als auf das Hohe Graas, den langen Platz bis auf die Eselsbrücke, das Tinchtebruch* [?] - Orte, die ich bis auf das Hohe Gras nicht zuordnen kann. Hierfür waren Abgaben an das Rentamt in Kassel zu entrichten, wie überhaupt verschiedene Abgaben und Lieferungen an den Schäferhof und das Materialienhaus etc. in Kassel sowie Fahr-, Acker-, Hand- und Gehedienste zu leisten waren. 1779 wird in § 4 (*Passage*) auch ein *Fusspfad von Cassel auf Hoff, Breitenbach pp* erwähnt, *der an der Seite des Dorfes* [Elgershausen] *weggeht* - d. h., er führte nicht durch den Ortskern hindurch, band aber zumindest im 19. Jh. auch an die Korbacher Straße und damit den Elgershäuser Ortskern an; außerdem wird bereits eine herrschaftliche Wiese in der Elgershäuser Gemarkung *unter dem Dorf am Casselwege* erwähnt (§ 5), *worauf hiesige Gemeinde das Heu und Grumet zu Dienste zu machen und nach Cassel zu fahren schuldig* (sicherlich dann aber auf der Landstraße und nicht auf jenem Fußweg). Ich nehme an, daß damit jener Weg gemeint ist, der über die Straßen Schwengebergstraße, Am Hahnen, Gnadenweg und An den Vogelwiesen, quer durch die Dönche und dann über die Sternbergstraße nach Wehlheiden führte, um dort entweder über die alte Landstraße (Ziegelstraße / Königstor) bzw. die Querallee [richtig Schönfelder Straße; der Verf.] und die neue Wilhelmshöher Allee nach Kassel zu führen oder sich über die Heinrich-Heine-Straße und die Frankfurter Landstraße nach Kassel fortzusetzen oder direkt weiter in die Aue. Ein Teil dieses Weges ist im Stadtplan von 1913 noch als "Kasselweg" bezeichnet (heute der Helleböhnweg ab der Heinrich-Schütz-Allee). Entfernungsmäßig bot dieser Weg allerdings keinen Vorteil gegenüber der Landstraße durch Nordshausen und dem dort anschließenden Nordshäuser Weg, der nördlich von Niederrzwehren auf die Zwehrener (Frankfurter) Landstraße traf. Wie weit die Tatsache bedeutend ist, daß Kuhberg und Teile der Dönche im 19. Jh. zum Staatsforst Elgershausen gehörten, weiß ich nicht; aber hierbei ist zwischen der Gemeinde Elgershausen und dem gleichnamigen fürstlichen bzw. dann staatlichen Forstgebiet zu unterscheiden. Und es ist ja bemerkenswert, daß der Weg Teil einer viel längeren Wegeverbindung war - so wie es auch zahlreiche weitere Wege in diesem Gebiet gab, mußten doch auch der Forst und die Wiesen erschlossen werden, und es gab Wegeverbindungen zwischen Nordshausen und Wahlershausen sowie Abzweigungen von dem Elgershäuser-Kasseler Weg nach Wahlershausen.

Chr. Presche 02.07.11

Hier eine erste Originalstellungnahme zu dem Gesamtweg von Christian Presche über den Zeitraum, der auch durch die Karten belegt ist. Über den Namen Gnadenweg gibt es später noch ein paar Überlegungen.

Die Bedeutung des Weges für die Grafen von Schauenburg und bzw. ihre Nachfolger

In einem Vortrag am 06.04.11 im Stadtmuseum Kassel, der vom Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde angeboten wurde, hat der Referent, Professor Dr. Winfried Schich, im Rahmen des Themas „Kloster Weißenstein“ erwähnt, dass die Schauenburger Grafen nicht nur für das Kloster eine bedeutende Rolle spielten, sondern auch die Dörfer Wahlershausen und Kirchditmold zu ihrem Besitz zählten. Außerdem wurden in dieser Zeit einige später wieder zu Wüstungen verfallene Ansiedlungen wie Dudenhagen im Bereich des Habichtswaldes oberhalb Harleshausen gegründet. Was gehörte also alles zum Einflussbereich der Schauenburger und deren Nachfolger?

S. 20-25: Die Schauenburger hatten im 12. Jh. die Vogtei über die Mark Ditmold inne, bis sie ihnen im frühen 13. Jh. von den thüringisch/hessischen Ludowingern entfremdet wurde (nach deren Aussterben 1247 wurde sie zunächst allerdings von den Mainzer Erzbischöfen in Besitz genommen.) Zur Mark Ditmold gehörten damals Ditmold selbst, mit Oberstem Gericht und Kirche sowie dem Habichtswald als gemeinsames Eigentum der Märker, außerdem die Dörfer †Ober- und (Nieder-)wehlheiden, Wahlershausen, Harleshausen (wurde später herausgelöst), †Todenhausen und andere später wüstgefallene Orte am Habichtswald und am Rammelsberg, zudem spätestens seit dem 12. bis frühen 13. Jh. die Dörfer †Kleinditmold und Rothenditmold. Die Märker von Ditmold gründeten im frühen 12. Jh. wiederum durch ihren Vogt, den Grafen von Schauenburg, das Stift Weißenstein und dotierten es unter anderem mit Teilen des Habichtswaldes. Aus dieser Zeit (bzw. ab 1247) leiten sich nun die Patronatsrechte ab, die die Nachfolger der Schauenburger, die Grafen von Dalwigk, noch im Spätmittelalter in Kirchditmold hatten: So führt Classen auf, daß der Mainzer Erzbischof 1346 den von Dalwigks das Patronat der Kirchditmolder Kirche bestätigte, und daß sie dieses noch 1585 innehatten (Classen, Wilhelm: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter samt einem Umriß der neuzeitlichen Entwicklung (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 8), Marburg 1929, S. 174f.). Nordhausen und Oberzwehren haben die Schauenburger vermutlich in der ersten Hälfte / Mitte des 12. Jh. von Mainz erhalten, aber bereits Elgershausen war schon frühzeitig (land)gräfllich hessisch geworden. So war hier auch das Patronat spätestens 1405 im Besitz der Landgrafen (als Lehen an die von Twiste vergeben; ebd., S. 188). Die Vermutung liegt jedoch nahe, daß die ältesten Verbindungswege von der Schauenburg nach Ditmold durch den Habichtswald führten; im ausgehenden Mittelalter oder in der Frühen Neuzeit mag dann aber durchaus jener spätere "Casselweg" (Elgershäuser Katastervorbeschreibung 1779) als Fuß- und Reitweg von Hoof (die Burg wurde damals schon nicht mehr genutzt) nach Ditmold in Gebrauch gekommen sein, in erster Linie aber als Erschließungsweg innerhalb der Gemarkungen von Wahlershausen und dem ehem. †Oberwehlheiden sowie als Verbindungsweg zwischen den einzelnen Dörfern und namentlich von Elgershausen nach Kassel gedient haben. Als Literatur vgl. zur Mark Ditmold: Heinemeyer, Karl: Königshöfe und Königsgut im Raum Kassel (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 33), Göttingen 1971, S. 83-105. Einiges dazu ist heute zwar veraltet: So gehörte die Mark nicht zum Kasseler Königsgut, und auch die Aussagen zur Lage der ältesten Gerichtsstätte und zu den Besitzverhältnissen auf dem Kratzenberg sind nicht haltbar, selbst beim Status der Schauenburger Burg (Eigengut oder Mainzer Lehen) ist manches mit einem Fragezeichen zu versehen. Aber die Grundaussagen zur Märkergemeinschaft und zur Vogtei sind weiterhin zutreffend. Vgl. auch meinen Artikel zur Mark Ditmold im Kasselllexikon. Zu den Schauenburgern und den von Dalwigks vgl. außerdem: Holtmeyer, Alois: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. IV, Kreis Cassel-Land, Marburg 1910, S. 90-94. Zu einzelnen Dörfern vgl. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/ol> (Historisches Ortslexikon Hessen online).

Chr.Presche 17.07.11

Dieser Kommentar bestätigt und ergänzt weitestgehend die Recherchen aus dem Internet und den anderen Quellen, die dem Verfasser zur Verfügung standen. Auch aus diesen geht hervor, dass Kirchditmold, mit welchem Namen damals auch immer, eine dominante Rolle spielte. Wesentlich sind für den Weg die engen territorialen Verknüpfungen, die auch Verkehrswege benötigten. Nach dem was da beschrieben wird ist es durchaus denkbar, dass die Route über den Brasselsberg nicht die älteste ist, weil die Verbindungen vorher durch den Habichtswald gingen, aber mit der Festlegung auf das ausgehende Mittelalter dürfte sie trotzdem immer noch alt genug sein, um entsprechende Würdigung zu finden.

Auf Belege der oben genannten Recherchen sollte mit Ausnahme von Weißenstein hier verzichtet werden, um nicht unnötig Seiten zu füllen. Man kann bestätigende Informationen unter den jeweiligen Stichwörtern im Internet finden (Wikipedia, Regiowiki, Homepages) und in Büchern und verschiedenen Schriften, die dem Verfasser in Papierform vorliegen.

Kloster Weißenstein

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Das **Kloster Weißenstein** war ein um 1137 gegründetes [Kollegiatstift](#) und späteres Nonnenkloster bei [Kassel](#), an der Stelle des heutigen [Schlosses Wilhelmshöhe](#).

Inhaltsverzeichnis

- [1 Gründung](#)
- [2 Ende](#)
- [3 Weblinks](#)
- [4 Literatur](#)

Gründung [[Bearbeiten](#)]

Chorherren aus dem [mainzischen Archidiakonat Fritzlar](#) gründeten spätestens 1137 das „Unserer Lieben Frau“ gewidmete [Augustiner-Chorherren-Stift Weißenstein](#) (Witzenstein), am Osthang des [Habichtswalds](#), westlich oberhalb des Dorfes [Wahlershausen](#). Der erste [Propst](#), Bruno von Weißenstein, war wohl ein gebürtiger Fritzlarer; er stiftete im Jahre 1145 ein Hospital in Fritzlar, aus dem sich dann das dortige [Augustinerinnenkloster](#) entwickelte. Der Name des Stifts kam von dem weißen Kalkfelsen, auf dem die Anlage erbaut wurde. Erzbischof [Heinrich I.](#) von [Mainz](#) bestätigte das [Stift](#) am 14. Dezember 1143, stellte es unter seinen Schutz, und gab ihm das Recht zu taufen, zu beerdigen und Kranke zu pflegen. Wahrscheinlich waren die Grafen von [Grafschaft Schauenburg](#) bis ins frühe 13. Jahrhundert die [Vögte](#) des Stifts.

Die unmittelbare Nähe dieses mainzischen Stifts zu dem an die [Ludowinger](#) Landgrafen von Thüringen [verlehnten](#) ehemaligen Königshof „Chassela“ (Kassel) wurde von den Landgrafen mit Argwohn betrachtet und umgehend von dem Ludowinger Regenten im [Hessengau](#), [Heinrich Raspe II.](#), und seiner Mutter [Hedwig von Gudensberg](#) mit der Gründung des [Klosters Ahnaberg](#) beantwortet, um damit einer weiteren Ausdehnung mainzischen Besitzes in Nordhessen entgegenzutreten.

Ab 1184 war das Kloster ein Doppelstift für Chorherren und Chorfrauen, war aber schon 1193 ein reines Frauenkloster geworden, dessen Bewohner (zumindest ab 1256) die „unbescholtenen Töchter des Tales der hl. Maria bei Weißenstein“ genannt wurden.

Der vorangestellte Text deckt sich mit dem Vortrag von Prof.Dr. Schich.



Der Name Gnadenweg

Hier gibt es einige verschiedene Erklärungsversuche in der Vergangenheit. Vor allem hält sich hartnäckig, nachdem diese Version einmal in die Welt gesetzt war, der Weg für Kirchgänger.

Diese Besonderheit unseres Stadtteils ist in seiner *Geschichte* begründet. Noch im 19. Jahrhundert konnte man vom behördlichen Amtssitz in Wilhelmshöhe nur mit erheblichen Umwegen (über die Corbacher Straße von Nordshausen her) zu den zugehörigen und südlich des Habichtswaldes gelegenen Dörfern gelangen. Der Hauptfußweg zur Kirche nach Wahlershausen führte über den Gnadenweg, was den Namen erklärt. 1870/71 wurde durch den *Bau der Bergstraße* durch französische Kriegsgefangene (heute: Konrad-Adenauer-Straße) der Brasselsberg erschlossen. Gemarkungsmäßig gehörte er zu den Gemeinden Nordshausen, teilweise auch zu Oberzwehren und Niedertzwehren.

Aus 60 Jahre SPD Brasselsberg



Diese Darstellung ist leider völlig falsch, denn in dem angegebenen Zeitraum hatte Wahlershausen noch gar keine Kirche. Nur ein kleines Bethaus war vorhanden. Die Wahlershäuser besuchten die Kirche in Kirchditmold. Die Einweihung der Christuskirche war erst am 20.12.1903. Außerdem: Wer hätte da in die Kirche gehen sollen. Der Brasselsberg war noch nicht besiedelt und die Dörfer nach Süden und Westen hatten alle ihre eigenen Kirchen.

Nach der Besiedelung des Brasselsberges gehörte ein Teil zu Nordshausen und ein anderer zu Wilhelmshöhe, wohin sich auch jeweils die Kirchgänger orientierten.

Gnadenweg. Man ist natürlich versucht, diesen Namen auf das Kloster Nordhausen zu beziehen. das wohl ein Ablass gewährendes Marien-Gnadenbild hatte, doch wird 1446 ein „Kraenweg boben der Seelhegken“ genannt (L). Bestimmungswort ist mittelhochdeutsch krāe (f) „Krähe“. Kraenweg könnte, muß aber nicht, zu Gnadenweg verderbt sein.

Auch diese Version aus den Brasselsberger Heftchen – Namenswelt will zunächst keinen richtigen Sinn machen, aber wie man dem Nachfolgenden entnehmen kann, ist auch diese Möglichkeit zu erörtern. Es gibt, wie dort aufgezeigt, genügend Beispiele dafür, was der Volksmund aus Namen macht.

Das Alter der Bezeichnung "Gnadenweg" ist mir nicht klar; aber bereits in den Adreßbüchern des frühen 20. Jh. erscheint dieser Straßename, in den 50er Jahren dann ausdrücklich als "Alter Name". Nun sind alte Namen tatsächlich oft verderbt worden: Gute Beispiele sind dafür der Kasseler "Franzgraben", der 1450 noch als "Branthayns Graben" bezeugt und vom Familiennamen Branthagen ("Branthayn") abgeleitet ist, der "Weißner" (weiße Berg), den erst die Kartographen des 19. Jh. zum "Meißner" machten, oder die "Edder", welche in den Karten zur "Eder" mutierte. Auch an Brasselsberg und Dönche sind solche Fälle erkennbar, wenn z. B. die spätmittelalterliche "Kälberwiese" zur "Kellerwiese" wurde oder noch im 19. Jh. ein und dieselbe Flur einmal als "Nössel" (NHK 25) und einmal als "Hessel" (Umgebungskarte um 1840) erscheint. Die Deutung als "Kraenweg" kannte ich bislang noch nicht, aber daß daraus im Laufe der Zeit "Gnadenweg" geworden sein könnte, halte ich keineswegs für abwegig. Im Gegenteil erscheint mir diese Deutung im Moment von allen Varianten als die wahrscheinlichste. (In einem anderen Zusammenhang habe ich erst vor kurzem erlebt, wie noch in einem Brief von 1851 der Familienname "Grah" zu "Krohn" wurde.)

Chr.Presche 17.07.11

Ob die bereits erwähnten Abgaben, die die Elgershäuser den Landgrafen zu leisten hatten, ursächlich für den Namen Gnadenweg sind, evtl. auch spöttisch gemeint, muss ebenfalls noch untersucht werden. Vielleicht sind sie die Ursache für die überlieferte Version vom Wegerecht.

Nun ist aber nicht der Name das entscheidende Kriterium für die historische und kulturelle Bedeutsamkeit des Weges, sondern sein Alter. Die Herkunft des Namens muss noch versucht werden zu recherchieren, weil dies für ein geplantes Namensregister notwendig wäre.

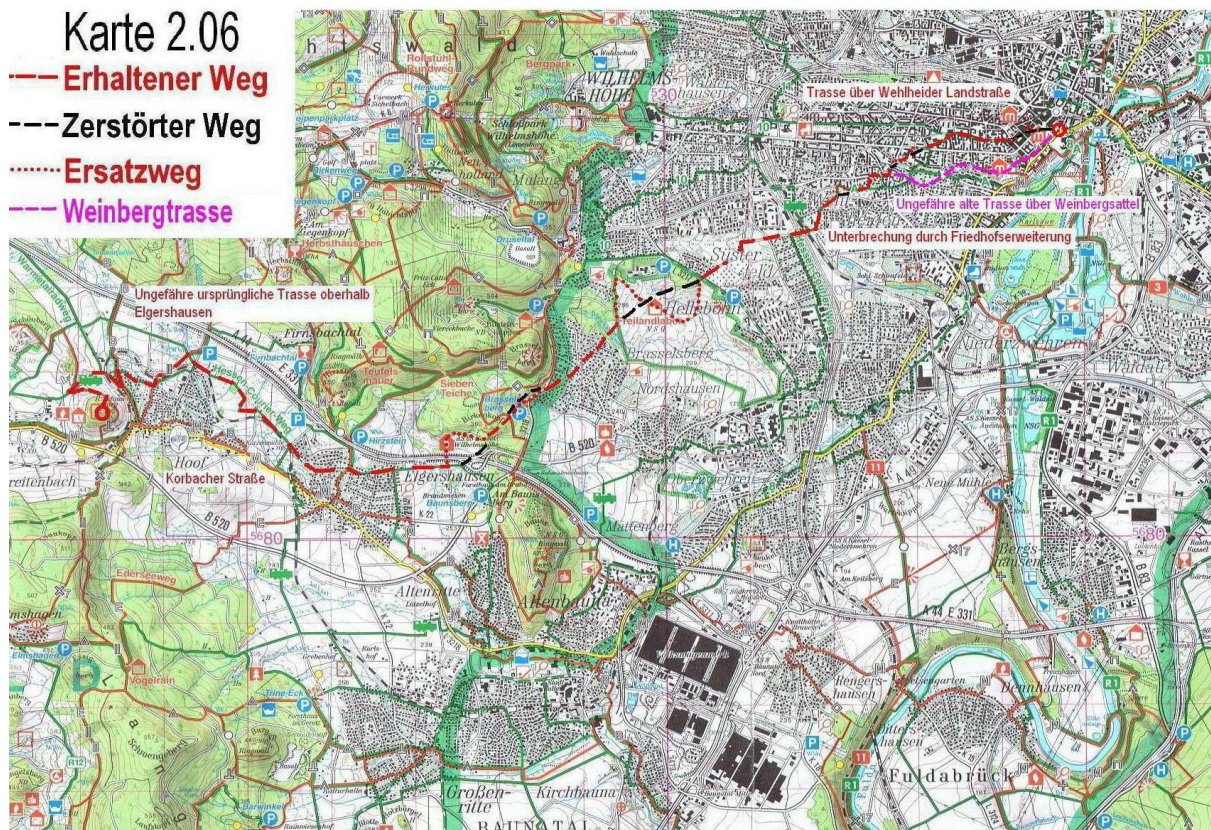
Zusammenfassung

Das Vorhandensein des Weges Schauenburg – Wahlershausen Kassel usw. ist durch Karten bis ins Jahr 1762 belegt. Vom Bestehen des Weges mindestens seit dem Spätmittelalter ist auszugehen.

Für den momentan gefährdeten Abschnitt Vogelwiesen - Dönche ist bewiesen, dass der Weg kein illegaler Trampelpfad ist, sondern in allen städtischen Karten als Weg ausgewiesen ist und zusätzlich in historischen Karten für mindestens 250 Jahre belegt ist .

Die Stadtteilkultur Brasselberg erwartet von Stadt und Ortsbeirat , alles zu tun um diesen Weg für die Allgemeinheit begehbar und erlebbar zu erhalten ohne dadurch die Erhaltung der Natur und des besonderen Ökosystems in diesem Bereich zu gefährden.

Gerade im Bezug auf Welterbe-Bewerbung und 1100-Jahrfeier sollte genügend Sensibilität bestehen, jetzt nicht eine bedeutende kulturhistorisch wertvolle Wegeverbindung ausgerechnet auch noch in dem einzigen Stadtteil zu unterbinden, in dem die Trasse bis jetzt noch völlig ohne Unterbrechungen durch Bebauungen u.ä. vorhanden ist. Dies kann man gut auf dem letzten Dokument, einer aktuellen Wanderkarte mit Eintragung der Trasse und Kennzeichnung von (Zer)Störungen erkennen, wobei nur im Ortsbezirk des Brasselsberges der exakte Verlauf noch durchgängig festzustellen ist.



Der Gesamtweg aus heutiger Sicht

Damit ein nicht bisher mit dem Weg befasster Außenstehender die historische und kulturelle Bedeutung besser verstehen kann, ist hier anhand der vorangestellten aktuellen Karte der Weg in seinem heutigen und in seinem historischen Verlauf etwas detaillierter beschrieben.

Der Weg verlief von Hoof kommend oberhalb von Elgershausen nach Osten. Zwischen Hoof bis kurz vor Elgershausen ist die alte Trasse ohne historisches Kartenmaterial kaum eindeutig erkennbar, weil durch den Bau der Naumburger Kleinbahn Änderungen erfolgt sein können, denn die sonstige Geradlinigkeit des Weges ist dort nicht oder nicht mehr gegeben. Das kann aber auch topografisch bedingt sein.

In Elgershausen, und schon davor ab dem Gleisbogen der KNE, ergibt der Vergleich zwischen heutigen und historischen Karten, dass die Trasse ziemlich geradlinig dem heutigen Spohrweg und der Wilhelmshöher Straße (auch der Name ist hier schon ein Indiz) folgt und nordöstlich von Elgershausen auf einen schräg verlaufenden, von der Korbacher Straße kommenden Weg trifft, von dem heute so gut wie nichts mehr vorhanden ist.

Dieser Verbindungsweg verläuft in der Originalroute weiter ziemlich geradlinig über den Weg zum Dachsberg hinweg. Dann weiter unterhalb des Birkenkopfes in Richtung des Weges, der heute noch schräg zum Parkplatz gegenüber dem Hotel Steinernes Schweinchen führt. Durch den Bau der A44, wo sich auch die Stadt(teil)grenze befindet, ist dieser Teil des Weges bereits unterbrochen. Eine Unterführung war wohl im Bereich der Auf- und Abfahrten zu aufwendig, deshalb erfolgte sie an anderer Stelle weiter westlich, wo nur die Autobahn selbst zu unterqueren ist. Dieser Weg durch die Unterführung ist auch als Ersatzroute des Weges markiert.

Der ursprüngliche Weg wurde gemäß Zeitzeugenberichten noch bis zum Bau der A44 von Elgerhäuser Arbeitnehmern genutzt, um auf dem Weg zur Arbeit die Brasselsbergbahn an der Endstation zu erreichen.

Anmerkung: Der Weg zwischen Zugang Parkplatz über die Forststraße zum Dachsberg hinweg bis zur Autobahn ist noch heute als ehemaliger befestigter Weg deutlich zu erkennen und bis zum Zaun an der Autobahn A44 zu begehen..

Vom Parkplatz, wo auch der Abzweig zur Brasselsbergbahn war, geht es auf der Originaltrasse ein kurzes Stück auf der Konrad-Adenauer-Straße weiter und dann rechts in die Schwengebergstraße, wo auch von oben aus dem Wald aus Richtung Rehwiese kommend ein alter Hohlweg anschloss. Dann weiter über Am Hahnen, vorbei an der Kirche, Gnadenweg, Vogelwiesen bis zur Dönche. Der Letzte Abschnitt ist von der angekündigten Schließung bedroht, die inzwischen zumindest provisorisch vollzogen ist.

Über die Dönche verlief die Trasse ziemlich geradlinig von Südwest nach Nordost weiter bis zur Heinrich-Schütz-Allee (früher Fürstenallee, dann Rasenallee als Fortsetzung über Schloss Wilhelmshöhe zur heutigen Rasenallee nach Wilhelmsthal). Dieser Abschnitt ist im oberen Bereich durch Weidezäune und dann durch das Biotop um das Freilandlabor herum tlw. unterbrochen. Der Weg konnte vor Einrichtung der Schutzzonen noch durchgehend begangen werden. Ein Umgehungsweg ist vorhanden.

Nach der Heinrich-Schütz-Allee ging er über den Helleböhnweg Richtung Sternbergstraße, schräg über den heutigen Wehlheider Friedhof (heute Umgehung über die Friedensstraße am Wehlheider Friedhof vorbei), über Kohlenstraße und Schönfelder Straße. Dann ging er weiter über die Ziegelstraße und das Gelände der heutigen Ingenieurschule nach oben (heute Umgehung auf Fußweg). Anschließend über den Bereich der heutigen Wilhelmshöher Allee, durch das Königstor und schräg durch die spätere Oberneustadt zum Zwehrener Tor, dessen Turm noch erhalten ist. Unterbrechungen gibt es insbesondere im Bereich der Oberneustadt. Ob die Main-Weserbahn die Trasse verändert hat oder die späteren Unterführungen sich nach der Trasse richteten, ist noch festzustellen.

Eine ältere Route von Wehlheiden aus verlief über das Gebiet des heutigen Schlangenweges und über den Weinbergsattel. Für diesen Bereich gibt es keine Karten, sondern nur vereinzelte archäologische Funde. Ob sie für den Weg nach Hoof eine Rolle gespielt hat, ist eher unwahrscheinlich.

Der bis jetzt am Besten abgesicherte Trassenverlauf ist genau die Route über den Ortsbezirk Brasselsberg von Grenze zu Grenze. Dies kann man aus der vorangestellten Karte gut erkennen, weil dort schwarz gestrichelte Markierungen fehlen und ausschließlich die rote Markierung quer durch den ganzen Stadtteil verläuft. Auch deswegen sollte es gerade für den Stadtteil und seine politischen Vertreter eine besondere Verpflichtung sein, diesen Abschnitt nicht nur begehbar einschl. Holzsteg zu erhalten, sondern auch z.B. durch Schilder und Infotafeln, ähnlich wie bei einem ECO-Pfad, darauf aufmerksam zu machen. Dass gerade einer der jüngsten Stadtteile Kassels von einem so alten Weg durchzogen wird, ist ein positives Paradoxon, das kulturell und städtebaulich hervorzuheben ist.

Wenn dafür keine Mittel im städtischen Haushalt zur Verfügung gestellt werden können, muss über eine andere Form der Finanzierung z.B. durch Sponsoring, eine Bürgerinitiative, Eigenleistungen usw. nachgedacht werden, in welcher Rechtsform auch immer das möglich sein soll. Es hat auch Beispiele gegeben, wo Auszubildende eingesetzt worden sind. Hier könnten z.B. angehende Zimmerleute als Übung den Steg bauen und Landschaftsgärtner den Weg etwas in Ordnung bringen, ein paar Spenden und ein bisschen guter Wille und schon gibt es einen Weg im wahrsten Sinne des Wortes. Dies sollte dann aber unabhängig von den Vorschlägen des Grundstückseigentümers auf der ursprünglichen historischen Trasse des Weges geschehen.

Es trotz kann trotz eines einschlägigen BGH-Urteils (AZ. V ZR 190 / 97) durchaus sein, dass es juristische Konstellationen gibt, nach denen die Stadt rechtmäßig den Weg schließen oder schließen lassen kann, aber sie sollte auch bedenken, dass den Bürgern dieser Weg ans Herz gewachsen ist, auch wenn sich einige bereits frustriert zurückgezogen haben, weil „die ja doch machen, was sie wollen“. Aber das kann ja nicht die Lösung sein. Niemand will hier einen Streit oder eine juristische Auseinandersetzung beginnen. Es ist besser, man redet miteinander und sucht nach Lösungen. Aussagen von städtischen Ämtern, wie die folgende, sind da wenig hilfreich:

Nachtrag zum Weg in der Dönche, Stellungnahme des Amtes vom 27.09. zum 09.10.: "{.. } das Angebot des Anliegers (Dr. Sauer), einen neuen Weg {.. } von der Stadt bauen und finanzieren zu lassen, konnten wir nicht annehmen, da {...} keine Mittel zur Verfügung stehen. Dieses unter

dem Hintergrund, dass im direkten Umfeld der Dönche genügend Wanderwege und Zugänge den Nutzern zur Verfügung stehen und diese Umwege zur Erreichung des Naherholungsgebietes Dönche zumutbar sind."

Notiz von Berthold Theus (im Internet)

Natürlich gibt es am Brasselsberg viele Menschen, die auch auf anderen Wegen ohne unzumutbaren Umweg auf die Dönche gelangen können (einschl. des Verfassers), aber die Bürger, die unmittelbar an der Stelle wohnen und ihr Leben lang den Weg benutzt haben, und die aufgrund der Wohnbaulandbroschüre mit der Karte mit Weg zur Dönche auf den Brasselsberg gezogenen Neubürger, werden das anders sehen. Außerdem ist bei dieser Einstellung überhaupt nicht in Betracht gezogen, dass jetzt kleinere Rundgänge nicht mehr möglich sind. Immerhin beinhaltet diese Wegeverbindung ein Stück Lebensqualität auch für die im Stadtteil recht zahlreich vorhandenen älteren Menschen. Es ist völlig inakzeptabel, dass in anderen Stadtteilen für viel Geld neue Grünanlagen angelegt werden z.B. Nordstadtpark, der an sich zu begrüßen ist, und hier, wo Natur in Hülle und Fülle fast zum Nulltarif vorhanden ist, soll den Anwohnern der Zugang erschwert werden. Das verstehe jemand Anderes. Und wieso muss durch solche überflüssigen Formulierungen des städtischen Schreibens unnötig Öl ins Feuer des Bürgerunmutes gegossen werden? Der Hinweis auf die angespannte Haushaltslage der Stadt hätte hier genügt. Im Übrigen ist auch gemäß den FFH-Richtlinien der Grundgedanke die Harmonisierung der verschiedenen Interessen unter Berücksichtigung der Lebensvielfalt, zu der aber auch der Mensch gehört. Ein FFH-Gebiet ist nicht automatisch ein Biotop. Dieses ist separat auszuweisen. Also warum will man hier die Menschen aussperren, wo doch die zu schützende Natur durch menschliche Einwirkung wie Landwirtschaft, Beweidung und kurioser Weise sogar militärische Nutzung erst zu dem geworden ist, was heute schützenswert ist.

Da an dem Projekt des gesamten Weges grundsätzlich noch weiter recherchiert wird, um die noch offenen Fragen zu klären und einige Details zu präzisieren, wird es auch für den Abschnitt über den Brasselsberg notwendige Überarbeitungen geben, die jeweils auf die Homepage www.stadtteilkultur-brasselsberg.de hochgeladen werden. Sie werden als fortlaufende Ausgaben gekennzeichnet.

Aufgestellt: Kassel, den 28.07.11, tlw. textliche Überarbeitung, Ergänzungen und Kürzungen unter Beibehaltung des grundsätzlichen Inhaltes am 22.08.11

Dipl.Ing. Architekt i.R. Karl-Martin Roßner

Historische Fachberatung und zusätzliche Karten:

Dipl.Ing. und Historiker Christian Presche